

Die Schwalbe



MITTHEILUNGEN

des unter dem Protectorate Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten
Kronprinzen **Erzherzog Rudolf**
stehenden

ornithologischen Vereines in Wien.

Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Redigirt von **DR. FRIEDRICH K. KNAUER.**

Nr. 4.

Wien, den 28. Jänner 1889.

XIII. Jahrgang.

☛ Nachdruck unserer Artikel untersagt. ☛

Die Vögel in der Sprache und dem Volksleben der Kuhländer.

Von **Josef Talsky.**

(Schluss.)

Von den Spechten ist der Grünspecht (*Gecinus viridis*) unter dem Namen „Baemhagl“ der bekannteste; der Wendehals (*Jynx torquilla*) heisst „Gais — oder Gaistvogel,“ der rothrückige Würger (*Lanius collurio*), der häufigste seiner Gattung, „Woenkrenagl“ und der weisse Storch (*Ciconia alba*), der in der Gegend selten und nur dann erscheint, wenn „nasse Zeit“ eintreten soll, also wenn es regnen oder giessen wird, — „Giessvogel.“

Aus der Ordnung der krähenartigen Vögel lenken zwei Mitglieder der Rabenfamilie die besondere Aufmerksamkeit der Kuhländer auf sich, nämlich die „Krôh“ (*Corvus cornix*, die Nebelkrähe) und die „Oelaster“ (*Pica caudata*, die Elster).

Die „Kröh“ ist eine verwunschene Magd, die einst bei einer Bäuerin, die eine Hexe war, im Dienste stand. Die Dirne hatte die üble Gewohnheit, zu naschen und zu diesem Zwecke von allem Essbaren zu stehlen; sie musste, wie es hiess, ihren schmutzigen Schnabel in Allem haben. Sie stellte es aber jederzeit derart schlau an, dass sie von der Hexe niemals auf der frischen That ertappt werden konnte. Es geschah nun einmal, dass der Magd befohlen wurde auf das Feld „in's Gras“ zu gehen. Sie begab sich zu diesem Ende in die Kammer, um das Grastuch zu holen und dieses in der gebräuchlichen Weise um Hals und Leib zu binden, so dass die Arme frei bleiben und das „Grasmachen“ ungehindert vorgenommen werden könne. Während dieser Beschäftigung bemerkte die Näscherin eine Schüssel voll „Quark“ (Topfen, frischer Käse, der für sie ein Leckerbissen war. Sie griff sofort zu und stopfte von demselben so viel in den Mund, als nur Platz hatte. Dabei verweilte sie länger, als nothwendig gewesen wäre, in der Kammer, was dem Bauer, der sich in der Nähe befand, aufgefallen war. Er rief ihr deshalb zu, ob sie denn mit ihrem „Aufputz“ noch nicht fertig sei und nicht bald auf das Feld gehen werde. Rasch schob die diebische Magd noch eine Handvoll „Quark“ in den Mund, riss die Kammerthüre auf und enttérnte sich eiligst. In diesem Augenblicke trat auch die Bäuerin-Hexe herbei und bemerkte, wie die Dirne nach der Leckerei sich den Mund abgewischt hatte. Die Hexe erkannte sogleich, was dies zu bedeuten habe und war überzert, dass die Magd in der Kammer „Quark“ gestohlen hatte. Sie sah sich abermals überlistet und gerieth dermassen in Zorn, dass sie die Ofengabel, die sie zufällig in der Hand hielt, nach der unredlichen Magd schwang und ihr aus Rache das Hexenfluchwort: „Krô“ nachschrie. Kamm war das Wort ausgesprochen, als auch schon die Magd in eine Krähe verwandelt wurde. Die Unglückliche wollte der Hexe noch antworten, brachte aber nichts anderes hervor, als das krähenartige: „Gääk!“ Sie erhob sich sodann und flog dem nahen Gehölze zu.

Als verwunschene Magd trägt nun unsere Nebelkrähe fortan das schmutzige, graue Grastuch um Hals und Leib, während ihre Flügel, die Arme, schwarz sind. Die Krähe muss auch bis heute noch ihren Schnabel in Allem haben, d. h. sie frisst alles Geniessbare und liebt noch den „Quark“, wie ehemals.

Zu erwähnen wäre hier noch das „Kroenast“, nämlich das Krähenest, mit welchem der Kuhländler den zerzausten Kopf einer Frauensperson bezeichnet, die ihr Haar nicht „schleicht“ oder kämmt und ordnet.

Die „Oelaster“, Elster, der bestgehasste Vogel der Kuhländler, wird als des Teufels Schwester betrachtet. Ihr krächzender Ruf ist eigentlich ein Gelächter, das den verliebten Mädchen gilt, die durch Wald und Flur gehen. Die „Oelaster“ schwatzt zugleich die geheimsten Herzensangelegenheiten der armen Mädchen der ganzen Welt vor. Um den vorwitzigen Vogel davon abzuhalten, pflegen ihn die Mädchen mit der halblaut vor sich gesprochenen Formel zu beschwören:

„Oelaster, Taibl's Schwaster,
„Miehlrod, dei Poth!“*)

Die Elster ist weiters ein Unheil verheissender Vogel. Wenn ein aus dem Hause ausfahrender Fuhrmann ihr „Lachen“ vernimmt, so bedeutet das für ihn ein Unglück, das ihm auf der Fahrt bestimmt zustossen wird. Um dies jedoch so viel als möglich abzuschwächen, kehrt er sich nach der Richtung des krächzenden Vogels, knallt mit der Peitsche und spricht folgende Beschwörung:

„Oelaster, Taibl's Schwaster, dos d'r Hols onn Baen (Beine) breichst!“

Nach einer alten, unter dem Landvolke allgemein verbreiteten Sage ist überdies die Elster derjenige Vogel, der den jüngsten Tag verkünden wird. Wie es nämlich heisst, wurde die Elster vom Schöpfer mit ganz weissem Gefieder erschaffen. Das Schwarz in ihrem Federkleide bildete sich erst in der Folge, nach und nach aus und soll mit der Zeit noch weiter zunehmen, so zwar, dass an ihr einst auch nicht ein einziges weisses Federchen zu sehen sein wird. Die vollständige Umwandlung des weissen Gefieders der Elster in ein schwarzes soll nun das Zeichen sein, dass dann das Ende der Welt, der jüngste Tag kommen wird. An diesem schrecklichen Tage, wo alle Lebewesen auf der Erde, also auch die Elster, dem Untergange preisgegeben werden, wird sie ihr teuflisches Gelächter noch einmal, doch in einer so fürchterlichen Weise anstimmen, dass die Menschen, die es noch vernehmen sollten, dem Wahnsinne verfallen werden.

Ein anderer bekannter Feld- und Wiesenvogel der Kuhländler ist noch der Wiedehopf (*Upupa epops*), auch „Wudhopp“, eigentlich aber „Draekfeink“ genannt. Dem Volksglauben gemäss baut dieser Vogel sein Nest nur aus Menschenkoth und vertreibt infolge des dadurch entstandenen üblen Geruches alle anderen, in seiner Nähe lebenden Vögel. Mit dem schönen Namen „Mestfeink“ wird eine Weibsperson bezeichnet, die nicht viel auf Reinlichkeit hält.

Den Wachtelkönig (*Crex pratensis*) nennt man nach seinem schnarrenden Rufe „Keätzer“, die Wachtel (*Coturnix dactylisonans*) nach ihrem Schläge „Pekperek“.

„Schneppe onn Rapphienles (Schnepfen und Rebhühner) ies a gudes Frasse“, sagt der gemeine Mann, obwohl er kaum welche zu kosten bekommt. Eine Gesellschaft Vögel, z. B. eine Kette Rebhühner, wird „Schub“ genannt.

Was nun schliesslich die Raubvögel anbelangt, so ist es allgemein bekannt, dass das Volk die einzelnen Arten von einander nicht genau unterscheidet. So bezeichnen die Kuhländler, gleich den meisten deutschen Landbewohnern Mährens, mit dem Namen „Stiesser“, d. h. Stösser, die meisten kleineren Raubvögel. Für den Thurmfalken (*Cerchneis tinnunculus*), der durch sein auffallendes Rütteln über der Bodenfläche sich selbst genauer kennzeichnet, hat man schon einen besonderen Namen. Er wird das „Reittelwaivle“ (Rüttelweibchen) genannt.

Von den Adlern, die in der besprochenen Gegend in der Vorzeit kaum häufig anzutreffen waren, kennt das Volk dermalen keinen.

*) Mühlrad, dein Pathe!

Der Name „Gruossoer“, Grossaar, kommt nur in einer alten Thierfabel vor; dagegen steht das Wort „Öer“ noch immer im Gebrauche, und zwar zur Bezeichnung des Habicht (*Astur palumbarius*), den man aus Anlass seiner zeitweiligen Besuche in den Hühnerhöfen und seines ungestümen Wesens halber gut kennt.

„Ar steisst reimm wie a Öer.“ heisst es von einem bösen, zornigen Manne. Der Sperber (*Accipiter nisus*) wird in den Gemeinden Klötten und Jastersdorf „Roer“ genannt.

Mit den Nachtraubvögeln ist das Volk begreiflicher Weise noch weniger vertraut. Der gewöhnliche Kuhländler weiss nur von der „Tudail“, wahrscheinlich dem Steinkauz (*Athene noctua*), zu berichten, die sich am Ende seines Lebens, zur Nachtzeit, auf dem Dache seiner Hütte einfindet, um ihn durch ihre kläglichen Laute aus dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen.

Beiträge zur Kenntniss der Vogelwelt des Neusiedlersees in Ungarn.

Von Ernst Ritter von **Dombrowski**.

(Schluss.)

93. *Schoenicola schoeniclus*, L. Neben *Panurus biarmicus* und *Calamoherpe phragmitis* der häufigste Rohrbewohner. Im Januar sah ich (am 21.) ein einziges Paar, welches ich mit einem Schusse erlegte. Frische Gelege am 11. und 13. Mai.

94. *Passer montanus*, L. Höchst sporadisch und unregelmässig. Sicher beobachtete ich nur am 26. März einige Exemplare an der Repe.

95. *Passer domesticus*, L. Ueberaus gemeiner Standvogel im ganzen Gebiete, im Sommer auch weit von den Ortschaften entfernt.

96. *Fringilla coelebs*, L. Allenthalben einer der gemeinsten Standvögel.

97. *Fringilla montifringilla*, L. Grosse Seltenheit; vier Exemplare am 1. April im Parke zu Eszterháza.

98. *Coccothraustes vulgaris*, Pall. Häufiger Brutvogel im Park zu Eszterháza; im Winter habe ich ihn nicht beobachtet.

99. *Ligurinus chloris*, L. Häufiger Brutvogel. Einzelne am 31. März, die Hauptmasse am 2. April.

100. *Serinus hortulanus*, Koch. Spärlicher Brutvogel im Park von Eszterháza. Ende October und Anfang November am Herbstzuge in bedeutender Zahl.

101. *Chrysomitris spinus*, L. Im Januar, März, April, September bis November in ausserordentlicher Menge; ob er Brutvogel ist, vermag ich nicht bestimmt anzugeben, vermuthe es aber.

102. *Carduelis elegans*, Steph. Sehr häufiger Brutvogel, namentlich an den Rändern des Erlenwaldes und in den Gärten äusserst gemein; überwintert nicht. Gelege mit 5 frischen Eiern am 12. Mai 1886.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: [Die Vögel in der Sprache und dem Volksleben der Kuhländler. 49-52](#)